

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 28 (1960)
Heft: 4

Rubrik: Lyrik aus unserer Zeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LYRIK

AUS UNSERER ZEIT

Von der Freundschaft

Schiebe den Riegel zurück.
Sperrt ruhig das Tor auf.
Oder auch stemme die Wand durch,
Dass das Bett sichtbar wird.
Bequeme dich immer.
Gut ist das geteilte Dach.
Siehe! Nicht gleichst du dem Hurrikan.
Schon droht dir Unkraut und Moos.
Das Vergängliche naht.
Verloren geht auch dir
Antlitz, Stimme und Gang.
Nicht also allein tue das Gemeinsame,
Besteige den Berg, noch denke den Gedanken,
Trink das Wasser, noch iss den Fisch.
Siehe! Blut und Erde sind eins.
Umarmung der Freundschaft aber
Erhellte das Dunkel
Selbst jenseits des Hauses.

René Schwachhofer.

Verzauberung

Gesicht zu Gesicht
in der Flut der Nacht
im Widerschein
unserer Sternsekunden —
die Welle des Blicks
erschuf Dein Ufer,
mein Stern fiel
in Deine Hand.
Unsere Liebe verliess
den bewohnbaren Grund,
wir sind nur
in unseren fernsten Stunden:
Raum, Welle und Sturz,
ein Schiff am Himmel,
wandernd von Strand zu Strand.

Reinhold Lang.

Schwerer Verzicht

Nicht darf ich deine lieben Lippen küssen.
Es duften mir vergeblich deine Haare.
Dein Atem bleibt mir fern. Ich darf das klare
Und schlichte Leben, das die Augen wissen,

Mir nicht zu nahe bringen; denn zerrissen,
Ach, würdest du wie ich. Das Wunderbare
Erträgst du nicht und leidest, wenn das Wahre
Zu deutlich wird. Was kennst du ausser Müssen?

Ich darf dir nicht einmal die Hände halten.
Das wäre Anfang schon von jenem Schwingen,
Das keine Grenze hat. Es macht Gewalten

Zu frei, die dich um deinen Frieden bringen.
Ich darf dich lieben nur, wenn ich dich meide
Und dabei spüre, wie ich um dich leide.

Wolfgang B., Frankfurt a.M.

IN MODO ANTICO

Ich will nicht handeln wie die Ungerechten,
die mich verworfen und verstossen haben.
Nicht denken will ich wie die andern dächten
beim Anblick meiner unerbetnen Gaben.

Erwäge ich, in wieviel Sorgennächten
ich sehrend harrte auf den Schrei der Raben,
wie oft ich irrte in den finstern Schächten
im Unverstand des unverstandnen Knaben:

So glaube ich beständig an das Eine,
das mich in meinen Schmerzen höher hob,
das Kotbefleckte und unendlich Reine,

vor dem mein Unglück zauberhaft zerstob.
Das meinen Mund besprengt mit bitterm Weine
und Bettler singen heisst zu seinem Lob.

Erich Lifka, Wien.